



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreise Burgdorf und Fallingbostel**

**Fischer, Heinrich**

**Hannover, 1902**

Gilten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

zwischen zwei Ornamentstreifen am Halse den Namen des Giessers und an verschiedenen Stellen Engelsköpfe.

Der silbervergoldete, 17,5 cm hohe Kelch hat trichterförmigen Becher, kugeligen, mit Maasswerk verzierten Knauf und einen runden Fuss mit aufgeheftetem Crucifixus. Der Schaft trägt Worte in gothischen Kleinbuchstaben, deren Zusammenhang nicht deutlich ist. Es ist eine Arbeit des XV. Jahrhunderts.

Kelch.

Ein stark beschädigter, einfacher Taufstein mit rundem Becken und achteckigem Fuss wird jetzt im Pfarrgarten aufbewahrt. Er wird der gothischen Zeit entstammen.

Taufstein.

## Gilten.

### Kirche.

Litteratur: Von Hodenberg, Hodenberger Urkundenbuch; derselbe, Lüneburger Urkundenbuch V und XV; derselbe, Calenberger Urkundenbuch V; derselbe, Hoyer Urkundenbuch; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Sudendorf; Urkundenbuch der Stadt Lüneburg II; Pfeffinger, Historie I und II; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe; Vogell, Geschlechtsgeschichte der Herren Behr; derselbe, Geschlechtsgeschichte derer von Schwicheldt; von Meding, Nachrichten von adelichen Wapen I; Wippermann, Beschreibung des Bukki-Gaues; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Katalog der Bibl. d. hist. Ver. f. Nieders., Heft 1; Grütter, Arbeiten über den Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 2. Jahrg.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchenrechnungen in Gilten; Urkunden und Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Grütterscher Nachlass im Stadtarchiv ebendasselbst.

Das ehemals zum Archidiakonat Mandelsloh im Mindenschen Loingau gehörige Kirchdorf begegnet bereits 1242 als selbständige Parochie. Am 10. August dieses Jahres verkauft Hermann Hodo dem Kloster Mariensee den „indaginem sitam in parrochia Ghiltene (Geltene) iuxta aliam indaginem que vocatur Grawitthe“ (jetzt Grewiede) mit dem Zehnten und allem Zubehör. 1265 wird Luderus de Ghiltene unter den ecclesiarum rectores aufgeführt. Kirche und Pfarre werden mit ihren Grundstücken als Mindensches Lehngut bezeichnet. Am 10. März 1314 verkauft Hermann von Hodenberg dem Kloster Walsrode die ihm zustehende Hälfte an dem Dorfe „Ghiltene“ und überlässt demselben seinen Antheil am Patronatsrecht über die Kirche daselbst. 1319 versichern Propst, Priorin und Convent zu Walsrode dem Heinrich von Hodenberg, welcher ihnen bei der durch Ableben des Pfarrers Heinrich entstandenen Pfarrvakanz der Giltener Kirche deren Besetzung durch den Walsroder Kapellan Bernhard „de Stenlage“ zugestanden hat, dass er diese Pfarrstelle bei der

Geschichte.

nächstfolgenden Vakanz allein besetzen solle. Am 29. April 1330 schenkt Heinrich von Hodenberg dem Kloster die ihm zustehende andere Hälfte des Patronats über die Kirche zu „Ghilten Mindensis dioecesis“. 1337 bekommen die von Schlegel vom Kloster Walsrode das Patronat. 1594 werden zehn Groschen für den Draht, welcher den Kneppel zur Schlagglocke führt, ausgegeben; ferner 13 Groschen für den Riemen zur Glocke, von Bremen gebracht, sowie sechs Groschen für das Seil zur Glocke. 1595 wird ein Stundenglas für den Predigtstuhl angeschafft; es werden 12 Fenster im Thurm gemacht und drei Thaler weniger ein Ort für Stühle und Bänke ausgegeben. 1598 finden wir sechs Groschen für einen Riemen in die kleine Glocke verzeichnet. 1602 wird

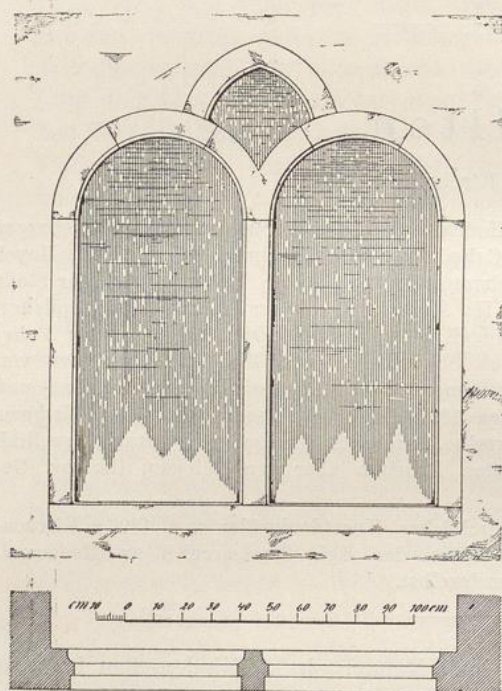


Fig. 31. Kirche in Gilten; Fenster.

der Predigtstuhl gebessert, 1603 der Thurm neu gemacht und geflickt, sowie 1604 das Messgewand dreimal geflickt. 1666/67 wird der Thurm zum Theil neu gedeckt sowie der Hahn gebessert und 1669/70 die Kirchenuhr reparirt. 1685/86 folgte eine abermalige Eindeckung und Ausbesserung des Thurmes. 1768 erhalten die Tischler für die angefertigte Kanzel noch neun rthlr. 30 Groschen. 1769 werden für eine neue „Linie“ zum Aufziehen des Engels 13 Mariengroschen vier Pfennige bezahlt. 1775 wird eine Thüröffnung durch die Thurmmauer gebrochen, 1780 ein neuer Fussboden in der Sakristei gelegt, 1781 die Kirche inwendig und auswendig geweißt und gestrichen sowie das Dach gebessert. 1782 wird auf der Nord- und Südseite je ein Fenster durchgebrochen, um für die

westliche Querprieche mehr Licht zu schaffen. 1797 finden wir eine neue Uhrscheibe verzeichnet. Die vorhandene Kirche ist dem heiligen Paulus geweiht; das Schiff wurde 1766 neu gebaut und 1849 die Thurmspitze erneuert. In Gilten bestanden drei adelig freie landtagsfähige Höfe. Zwei derselben brachten die von Bothmer im XV. Jahrhundert durch Kauf an sich. Der dritte ist das Stammhaus derer von Gilten. Von dieser nach dem Ort benannten Familie kommt ein Eckehardus de Gilten 1271 vor. Sie starb 1775 aus.

Beschreibung.  
Schiff.  
Chor.

Die Kirche besteht aus Schiff, Chor mit Sakristei im Norden und Westthurm. Das Schiff ist in Fachwerk errichtet und mit hölzernem Hauptgesims versehen. Der schmälere Chor ist aus Ort- und Backsteinen erbaut und hat

dreiseitigen Schluss. Die geputzte Schaldecke ist über den Seitenemporen flach gehalten, zwischen denselben aber tonnenförmig gewölbt. Der flach gehaltene Theil wird im Schiff von den durchgehenden Emporenständern, im Chor von besonderen Säulen getragen. Der alte, zum grössten Theil noch erhaltene Fussboden im Schiff ist mit kleinen Kieselsteinen gepflastert, welche zu Ornamenten zusammengesetzt sind. Im Chor sind noch drei alte Fenster in der Form der Fig. 31 erhalten. Ausserdem ist hier an der äusseren Nordseite ein zugemauertes, spitzbogiges, durch die vorgebaute Sakristei zum Theil verdecktes Fenster sichtbar. Zwei weitere, vormals vorhandene Oeffnungen der Nordseite lassen sich im Inneren noch erkennen. Die Mehrzahl der Lichtöffnungen ist flachbogig geschlossen, ebenso die beiden Eingangsthüren an der Südseite; diejenige im Chor ist mit profiliertem Sandsteingewände eingefasst und trägt folgende Inschrift: „Cordt Rodenborch · Cordt · Peters · 1 · 5 · 56“.

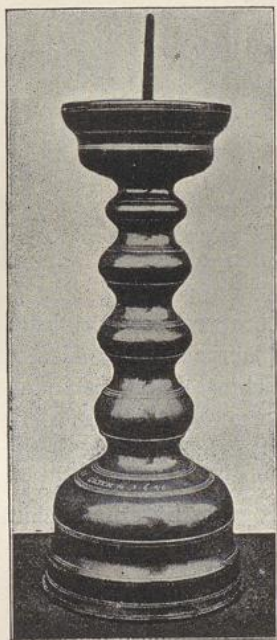


Fig. 32.  
Kirche in Gilten; Altarleuchter.

Die Sakristei, von einem Kreuzgewölbe mit Birnstabrippen und rundem Schlussstein überdeckt, ist der älteren Nordseite des Chores vorgebaut und zeigt einen Backsteingiebel, durch spitzbogige Blendnischen gegliedert. Die Eingangsthür an der Ostseite ist mit dem flachen Spitzbogen, die Verbindungsthür nach dem Chor mit einem Halbkreisbogen geschlossen. Die Nordwand enthält zwischen zwei Steinkugeln einen Wappenstein mit folgender Umschrift in gothischen Kleinbuchstaben: „Anno . Mcccc l xxxxi . Henninch . vā . Ghilten . dem got · ghenedich · sy.“ Die Fensternischen sind innen und aussen spitzbogig sowie zweimal gegliedert.

Sakristei.

Der viereckige Westthurm ist unten aus Ortsteinen, oben aus Backsteinen erbaut, zeigt als Sockel eine grosse Fase, in halber Höhe einen Absatz und trägt einen achteckigen Helm. Die Oeffnungen sind bis auf zwei kleine rechteckige Schlitzfenster flachbogig geschlossen und mit Backsteinen ausgemauert. Eine Nische in der Westseite enthält eine stark verwitterte, dem XIV. Jahrhundert angehörende Darstellung der Kreuzigung. Darunter befindet sich unter einer gothisch profilierten Verdachung ein eingelassener Stein mit einem Wappen und der Unterschrift in gothischen Kleinbuchstaben:

Thurm.

Henningh von Gilten de olde mcccc vn XVIII.  
Die Altarwand mit Orgel stammt aus dem Jahre 1820.  
Die beiden 40 cm hohen Altarleuchter aus Messing (Fig. 32) tragen die Bezeichnung: „Harmen · Borstling · zv Gilten · Ao · 1 · 6 · 40.“  
Eine schön getriebene, ovale, silberne Oblatendose trägt auf dem Boden die Inschrift:

Henningh von Gilten de olde mcccc vn XVIII.

Die Altarwand mit Orgel stammt aus dem Jahre 1820.

Die beiden 40 cm hohen Altarleuchter aus Messing (Fig. 32) tragen die Bezeichnung: „Harmen · Borstling · zv Gilten · Ao · 1 · 6 · 40.“

Altar.

Altarleuchter.

Eine schön getriebene, ovale, silberne Oblatendose trägt auf dem Boden die Inschrift:

Ciborien.

A. J. v L. W. v. G. Aō. 1704.

Die kleinere, theilweise vergoldete, silberne, runde Oblatendose zeigt einen aufgelegten Crucifixus und innen das von Bothmersche Wappen sowie die Buchstaben „J. v. B.“

Gedenktafel.

In die äussere Ostwand des Chores ist eine in Renaissanceformen gut gearbeitete Gedenktafel aus Sandstein eingelassen. Unter der von zwei Pfeilern getragenen Giebelverdachung ist in einer im Korbbogen geschlossenen Nische der Gekreuzigte mit Maria und Johannes zu sehen. Darunter befinden sich zwei Wappen mit der Unterschrift:

Cordt von Bothmer · Dorethea von Rheden · C · V · B · eliche Havsfrawe selige.

Darunter lesen wir:

Godt dem Almechtigen zvn  
Eheren sich vnd den Seinen avch der  
gantzen Gemeine zvm Besten  
hat Obgemelter · C · V · B · diesen  
newen Chor avff seine  
Bekostvng bawen lassen  
anno Dñi  
1595.

Zu den Seiten der Verdachung liegen zwei Engel, von welchen der eine einen Totenkopf, der andere eine Sanduhr hält; den oberen Abschluss bildet eine Frauengestalt.

Glocke.

Die 95 cm im Durchmesser grosse Glocke hat Oehre von kreisförmigem Querschnitt und eine aufgelegte Schnur über dem Schlagringe. Der Mantel zeigt durch je zwei vertiefte Linien hergestellte, in ungleichmässigen Abständen von oben nach unten laufende Streifen, welche durch ebensolche Streifen untereinander ohne bestimmten Grundsatz verbunden sind. Der Guss ist fehlerhaft.

Grabstein.

Von der aus gothischen Kleinbuchstaben bestehenden Umschrift des stark abgetretenen Grabsteins eines Geistlichen in der Eingangsthür zum Schiff ist nur noch ein Theil zu lesen: „Anno . domī . m . . . . . in vigilia bti Jacobi apli obiit dns Gherardvsī . Ghiltē . ple.“

Kanzel.

Die Kanzel stammt aus der Zeit der Erbauung des Schiffs.

Kelche.

Der grosse, silbervergoldete Kelch mit eingraviertem Wappen am Becher hat folgende Inschrift:

Christian, von Gilten, Erb-Herr, auf Gilten und Wrestädt · d 16<sup>ten</sup> Aug: 1770.

An der Kirche geschenckt, da der vorige von dieser Familie gestohlen worden.

Gott bewahre ferner dafür.

Auf der dazugehörigen Patene ist derselbe Stifter mit seinem Wappen vermerkt.

Ein zweiter Kelch mit Patene aus demselben Metall trägt ein Doppelwappen am Becher und die Umschrift:

E. A. v. Bothmer. J. E. v. Sebo. 1770.